

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahm' der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Inserionsgebühr für eine Harmon-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird ein neues Abonnement eröffnet. Der Pränumerations-Preis beträgt in österr. Währung:

Vom 1. Februar bis Ende Dezember l. J.:  
Mit Post, unter Kreuzband versandt 12 fl. 75 kr.  
In Laibach, in's Haus zugestellt 11 „ — „  
Im Comptoir unter Couvert . . . 11 „ — „  
Im Comptoir offen . . . . . 10 „ 9 „

Vom 1. Februar bis Ende Juni l. J.:  
Mit Post, unter Kreuzband versandt 5 „ 25 „  
In Laibach, in's Haus zugestellt . 5 „ — „  
Im Comptoir unter Couvert . . . 5 „ — „  
Im Comptoir offen . . . . . 4 „ 69 „

Laibach Ende Jänner 1861.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 24. Jänner d. J. Seine Majestät Franz II., König beider Sizilien, dann Ihre königlichen Hoheiten die Prinzen beider Sizilien: Ludwig Grafen von Trani, Alphons Grafen von Caserta und Franz de Paula Grafen von Trapani, zu Rittern Allerhöchster Militär-Maria-Theresien-Ordens allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 22. Jänner d. J. die Statthalterräthe und ehemaligen Vorstände des Pesther, bezüglich des Nord-Bibaker Komitats, Franz v. Péchy und Johann von Szabó, dann den Ober-Landesgerichtsrath und Director der Rechtsakademie zu Preßburg, Dr. Johann Baitner, und den Sekretär der bestandenen königlich ungarischen Hofkammer, Joseph Szlávi, zu wirklichen Statthalterei-Räthen bei der königlich ungarischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliebung vom 22. Jänner d. J. den Grafen Stephan Szapáry zum überzähligen und Honorar-Rathe bei der königlich ungarischen Statthalterei allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat über Vorschlag des fürstbischöflichen Ordinariates in Prag die Welpriester Anton Peroutka und Franz Prádel zu wirklichen Religionslehrern am Prager Allnädler Gymnasium ernannt.

Das Ministerium für Kultus und Unterricht hat den supplirenden Lehrer an der Unter-Realschule zu Kolín, Wenzel Mareš, zum wirklichen Lehrer daselbst ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 28. Jänner.

Aus der politischen Welt wird nichts Positives gemeldet. Die Verhältnisse der Großmächte zu einander gleichen einem in der Klärung begriffenen Wein. Es ist noch Alles trübe; eine Skizzirung der Lage kann daher auch nur auf Vermuthungen und Voraus-

setzungen basirt sein. Das gesteht auch der Pariser Korrespondent der „D. D. P.“ zu, der nach längerem Schweigen Folgendes schreibt:

„Der gegenwärtige Augenblick ist nicht günstig zur publizistischen oder diplomatischen Fixirung der Verhältnisse unter den Großmächten, weil Alles in Zerfegung, in Uebergangsstadien sich befindet und eine neue feste Gruppierung noch nicht stattgefunden. In den Tuilleries will man vor Allem die Eröffnung des englischen Parlamentes vorübergehen lassen, ehe man mit irgend einem bedeutenden politischen Akte hervortritt. Das Verhältniß zu dem Londoner Kabinete ist nichts weniger als warm. Aber man sucht die Schroffheit zu vermeiden, um nicht den ersten Debatten des Parlamentes Gelegenheit zu geben, in einem feindseligen Ton gegen Frankreich sich zu ergehen. Lord John Russell hätte dem Parlament gerne eine große Thatfache als Erfolg seiner Politik angekündigt: die vollständige Durchführung des Nichtinterventions-Prinzipes in Italien auch in Bezug auf Frankreich; mit anderen Worten: die Räumung des Hafens von Gaëta und die Räumung des Kirchenstaates von den Franzosen.

Der gute Mann hat sich zwar stark angefetzt, hat aber bloß das Kleinere durchgesetzt: die Rückberufung des französischen Geschwaders von Gaëta. Bezüglich Rom's waren alle seine Bemühungen umsonst. Auch in Bezug auf die syrische Frage war die englische Diplomatie bis zur Stunde durchaus nicht glücklich, obgleich sie sehr stramm auf der Forderung einer pünktlichen Räumung besteht. Lord Cowley hat bei Herrn v. Thouvenel die direkte Frage gestellt: ob in Syrien bereits Anstalten getroffen werden, damit die französischen Truppen zum bestimmten Termine sich einschiffen. Herr Thouvenel antwortete mit der reichlichsten Miene, die ihm zu Gebote steht, daß die Regierung Frankreichs nicht daran denkt, die Okkupation über den bestimmten Termin hinaus zu verlängern, daß aber allerlei Schwierigkeiten eintreten können, welche die Räumung und Einschiffung um 14 Tage oder drei Wochen verzögern können, und er glaube nicht, daß die Mächte so pedantisch sein werden, den Termin wie das Datum eines einzulösenden Wechsels zu behandeln. Lord Cowley antwortete jedoch, daß es sich hier um keine Pedanterie, sondern um ein Prinzip handle, und daß England die Verzögerung auch nur um einen Tag nicht zugehen werde.

Nichtsdestoweniger, dessen können Sie überzeugt sein, ist man hier entschlossen, Syrien eben so wenig als den Kirchenstaat zu räumen. Die europäischen Mächte sind keineswegs einig in ihrer Haltung in dieser Frage. Während Oesterreich den Termin von 6 Monaten, gleich England, streng eingehalten sehen will, zeigen Preußen und Rußland sich weniger „pedantisch“ — um Herrn v. Thouvenel's Ausdruck beizubehalten.

Es dürfte Sie bei dieser Gelegenheit interessieren zu erfahren, daß man in den hiesigen diplomatischen Kreisen eine Wandlung in der Gesinnung Englands gegen Oesterreich bemerken will. Lord John Russell habe in Folge erster Vorstellungen Lord Palmerston's selbst ein besseres Verhältniß zu Oesterreich einzulernen gesucht und beide Höfe stehen namentlich in Bezug auf die orientalische Frage im besten Einverständnisse. Ich glaube, wenn Sie in Wien Umfrage halten, werden Sie sich überzeugen, daß ich Ihnen nicht falsch berichte. Es steht besser zwischen England und Oesterreich als vor vier, fünf Wochen, und die hiesige ungarische Emigration soll sich sogar im Palais Royal (Prinz Napoleon) laut beklagen, daß das englische Kabinete die Erhebung Ungarns contrecarrire! Ich wiederhole Ihnen diese Thatfache als postiv.

Sir Henry Bulwer hat von Konstantinopel aus dringende Vorstellungen nach London gesendet, daß

der Stoß, den man von der Walachei aus gegen Oesterreich vorbereite, gleichzeitig auch gegen die Türkei gerichtet sei und die Revolution gegen beide Staaten zugleich operire, um die Verwirrung zu vergrößern. Rußland sei diesmal von diesen Intriguen frei zu sprechen, und es seien vielmehr französische Agenten, die, Hand in Hand mit Italienern, eine wesentliche Rolle hierbei spielen.

Gegen den Fürsten Coussa ist das englische Kabinete gehörig losgefahren, obgleich in diesem Augenblicke der französische Einfluß in den Fürstenthümern Alles und der englische ziemlich gering ist.

Hier haben Sie einige vereinzelte Aperçus über die Lage der Dinge. Sie sind nicht so ergiebig, als Sie vielleicht dieselben wünschen. Aber ich wiederhole es, wir sind in einem Uebergangsstadium. Die englische Politik sucht neue Wege und die Parlaments-eröffnung, die vor der Thüre steht, wird das Signal zu allerlei wichtigen Wendungen und Erklärungen sein.“

Die piemontesische Regierung hat den General Lamarmora nach Berlin geschickt und man hört allerlei Konjekturen über den Zweck seiner Mission. Nach einem offiziellen Artikel der „Preuß. Zeitung“ zu urtheilen, dürfte der piemontesische General in Berlin die angebliehen Zwecke seiner Sendung kaum erreichen. Das Organ der preussischen Regierung beantwortet nämlich jenen Artikel der Turiner „Opinione“, welcher „Preussische Demonstrationen“ überschrieben war und Deutschland der Kriegslust beschuldigte. Die „Preuß. Zeitung“ erklärt der „Opinione“, daß Niemand mehr wünsche den Weltfrieden zu erhalten, als Preußen. Nicht Preußen trage sich mit Eroberungsgedanken.

Die „Preuß. Ztg.“ hebt die Bedeutung Venetiens für die militärische Sicherheit Deutschlands hervor, erörtert die Gefahren einer Abdrängung Deutschlands vom Rücken des mittelländischen Meeres, bespricht die Wahrscheinlichkeit, daß Italien selbst nach der Erwerbung Venetiens neue Territorien verschlingen würde, erwähnt der von Italien allein heraufbeschworenen Gefahr eines Weltkrieges und meint, daß die deutsche Presse wohl ein Recht habe, so bedrohliche Eventualitäten, an denen es keinen Theil habe, in das Auge zu fassen.

Die „Preuß. Ztg.“ bemerkt in Bezug auf die nationalen Bewegungen in Polen: „Wieder einmal geht jener Geist der Unruhe durch die Angehörigen der polnischen Nationalität, dessen regelmäßige Zuckungen so viel beigetragen haben, das Schicksal jenes Volksstammes zu verschlimmern und theilweise selbst eine strenge Behandlung unvermeidlich zu machen. Die Agitation, welche jetzt die polnischen Einwohner der drei östlichen Großstaaten mit neuem Unglück bedroht, bedient sich theils des gewohnten Mittels, die polnische Bevölkerung heimlich zu fanatisiren und bei ihr durch gewissenlose Täuschung Aussichten zu erwecken, die mit der Wirklichkeit im grellsten Widerspruch stehen; theils sucht jene Agitation, so weit sie offen auftritt, den Schein der Geselligkeit zu gewinnen, indem sie sich zu Gunsten gewisser Ansprüche der polnischen Nationalität fort und fort auf die Verträge beruft, welche die anerkannte Grundlage der europäischen Staatenordnung bilden.“

Es wird zur richtigen Beurtheilung der polnischen Ansprüche förderlich sein, einen Blick auf den sogenannten vertragsmäßigen Rechtsboden zu werfen, auf welchen sie sich stützen.

Der erste Artikel der Wiener Schlussakte, welcher von der Wiedervereinigung des Herzogthums Warschau mit der russischen Krone handelt, bestimmt in seinem zweiten Absatz: „Die bezüglichen polnischen Untertanen Rußlands, Oesterreichs und Preußens werden eine Vertretung und nationale Institutionen erhalten, die dem Modus der politischen Existenz entsprechend geordnet sind, welchen jede der Regierungen,

denen sie angehören, zuträglich und angemessen halten wird, ihnen zu bewilligen.“ Es dient zur Charakteristik der oben bezeichneten Agitation, daß die Stimmen, welche mit dem Anspruch oder der Maske auftreten, die Sache der polnischen Nationalität in deren wahren Interesse führen zu wollen, z. B. eine neuerdings in Paris erschienene Broschüre „Polen und sein Recht, von Vilbort“, den eben angeführten Satz der Wiener Schlussakte mit Auslassung der beschränkenden Relativsätze anzuführen pflegen. Es ist aber ein ausnehmender Unterschied, ob Vertretung und nationale Institutionen unbedingt zugesichert werden, oder ob die Art der Ausführung und die ganze Form der politischen Existenz ausdrücklich dem bedingungslosen Ermessen der beteiligten Regierungen vorbehalten sind.

### Aus Gaëta.

Wie der Telegraph gemeldet hat, wurde am 22. Jänner um 8 Uhr Morgens das Feuer von der Festung Gaëta aus eröffnet, und zwar in sehr lebhafter Weise. Die Piemontesen ripostirten aus allen Batterien. Zu Mittag des 22. war die sardinische Flotte in Linie aufgestellt. Bierzehn sardinische Kriegsschiffe waren laut einer andern Depesche am 22. d. auf der Rhede von Gaëta bereits eingetroffen, um an dem Bombardement Theil zu nehmen. Das Feuer der Belagerer dauerte am Abend des 22., von wo die letzte Depesche aus Molo di Gaëta datirt ist, ununterbrochen fort. Laut römischen Depeschen aus Gaëta vom 19. d. wollte der spanische Gesandte in der Zitadelle beim Könige bleiben, die spanischen Fregatten jedoch wurden von der Rhede von Gaëta nach Civita-Vecchia geschickt. Laut einer Depesche aus Neapel betrug am 19. d. die Besatzung von Gaëta 14.700 Mann. Nach einer Pariser Korrespondenz aus Neapel besteht die Besatzung Gaëta's aus folgenden Truppen: 4000 Artilleristen, einschließlich der Marine-Artillerie, 600 Schweizer-Veteranen (ein Bataillon), 400 Mann fremder Truppen, 300 Mann von verschiedenen Korps und dem Generalstab herrührend, 700 Mann des Garde-Corps-Bataillons, sodann ungefähr 8000 Mann, welche die Guide-Kompagnien bilden, und 500 Mann reisende Jäger. Ueber das Schweizer-Militär bringt die „A. A. Z.“ noch folgende Notizen: Außer dem Schweizer Veteranenkorps sind in Gaëta noch 160 Dienstfähige und 150 Stuzenschützen von den Fremdenbataillonen. Diese besorgen die Wachen in den Gräben. Major Wieland von Basel kommandirt das Veteranenkorps, in welches die Mehrzahl der verwundeten Unteroffiziere nach ihrer Heilung eingereiht worden ist.

Die Fremdenbatterie, welche die Porta di Terra vertheidigt, steht unter dem Befehl des Hauptmanns Sury von Solothurn, der unter seinen Offizieren einen Franzosen und einen Amerikaner hat. General Sigrist von Luzern kommandirt die Meerbatterie; Marschall Niedmann aus dem Kanton Wallis die Landbatterie; General Schumacher besorgt die Einrichtung von Getreidemühlen und die Verwaltung der Lebensmittel. Er ist immer in unmittelbarer Nähe des Königs. Mit Lebensmitteln ist Gaëta noch für achtzehn Monate versehen; dagegen sieht es mit dem Futter für das Schlachtwich schlecht aus, zu dem in neuerer Zeit noch 700 Schweine gekommen sind.

Kranke und Verwundete werden auf das Beste von barmherzigen Schwestern besorgt. Ganz zertrümmert von den piemontesischen Geschossen ist das Spital. Das Worthalten der Piemontesen wissen die Schweizer Offiziere nicht sehr zu räumen. So sollen dieselben, laut ihrer Aussage, trotz des Versprechens, während des Waffenstillstandes keine Belagerungswerke aufzuführen, solche ganz neu errichtet haben.

### Oesterreich.

**Wien.** Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben der Genossenschaft „vom armen Kinde Jesu“ in Ober-Döbling zur Herstellung ihrer Kloster- und Instituts-Kirche ein Geschenk von Eintausend Gulden huldreichst zumitteln zu lassen geruht.

**Wien,** 27. Jänner. Der Empfang bei dem Staatsminister Ritter v. Schmerling, der vorgestern Abends nach den Theaterstunden in den großen Salons des Palastes in der Wipplingerstraße stattfand, war ein glücklicher Versuch, eine gute Sitte aus England, Belgien und Frankreich nach Wien zu verpflanzen. In allen freien Ländern (das heutige Frankreich hat den Brauch aus den Dreißiger-Jahren beibehalten) empfangen die hervorragendsten Staatsmänner an bestimmten Abenden alle jene Personen, die vermöge ihrer politischen, bürgerlichen, literarischen oder artistischen Stellung Anspruch haben, daß der Minister sie kennt. Der Salon des Ministers wird dadurch zum Mittelpunkt alles Dessen, was die Residenz an hervorragenden Persönlichkeiten besitzt, und diesen selbst wird dadurch Gelegenheit geboten, in Berührung mit einander zu kommen. Solche Soirées, die man nach dem herkömmlichen Ausdrucke „Roué“ nennt, unterscheiden sich von den intimen Abendgesellschaften dadurch, daß die Gesellschaft massenhaft erscheint, während sie zu den kleinen Soirées speziell geladen wird. Das Gedränge bei einem solchen Roué gehört zu seinen Charakterzeichen. Je weniger man durch die Massen sich Weg bahnen kann, je vollgepfropfter die Salons sind, um so „glänzender“ ist der Abend. In Paris, wie in London, sind die Roués wahre Schwitz- und Dampfbäder geworden, und es ist ein hübsches Stück Arbeit, sich dort bis zu der Stelle durchgedrängt zu sehen, wo die Hausfrau thronet. In den Salons des Staatsministers macht jedoch keine Dame die Honneur. Es sind Herren-Soirées, und die vorgestrige war dadurch besonders interessant, daß alle Parteien vertreten waren: Liberale, Reaktionäre, Hochadel, Geistliche, Militärs, Journalisten, Advokaten, Bankleute, Professoren u. s. w. Sämmtliche Minister, die Grafen Rechberg, Degenfeld, Szecsen, Baron Meserj, Ritter v. Caffer, Herr v. Pleuer waren anwesend.

(O. D. P.)

**Wien,** 24. Jänner. Die erste Sitzung der Judex Curial-Konferenz (wir haben bereits einen kurzen Bericht über die zweite Sitzung in der gestrigen Nummer gebracht. N. d. R.) wurde gestern unter dem Vorsitze des Grafen Georg Apponyi und in Gegenwart Sr. Erzellenz des Tavernikas G. Mailath und der ganzen Septemvirkaltas (mit Ausnahme des Erzbischofs von Novitz, der Bischofe Nemeth und Bezecedy, der Herren v. Tokos, B. Szentivanyi, And. Rib und Stojakovic) eröffnet. Außer den Septemvirkaten waren noch von den Geladenen gegenwärtig Graf Barcozy, Jr.

Deak, Kol. Ghiczy, L. Thot, M. Szeker, Jgn. Lang, Njoviczky, E. Samarjay und B. Horvath.

Die Konferenz wurde durch den Judex Curiae mit einer längeren Rede eröffnet, an deren Schlusse es heißt: Ich kann, hochlöbliche Konferenz, nach dem, was unser königlicher Herr von mir zu äußern geruhten, konstatiren, daß die allerhöchste Absicht nur darin sich konzentriert, daß Ungarn seine unabhängige, selbstständige Justiz wieder zurückerlange, unter der Bedingung jedoch, daß hiedurch die Sicherheit des Besitzes und die Kontinuität und Beständigkeit der privatrechtlichen Verhältnisse nicht gefährdet werden. Von diesem heiligen Grundsatz kann unser königlicher Herr nicht abgeben, während Allerhöchstderselbe alle Fragen, welche sich auf die Durchführung dieses Grundsatzes beziehen, als Mittel und Gegenstand dieser Konferenz zu betrachten geruht.

Die Diskussion drehte sich um allgemeine Grundsätze und durch alle Erklärungen schlang sich die Uebersetzung wie ein rother Faden hindurch: daß bei der Wiederherstellung unserer Konstitution man auch zu den auf dem Wege der ungarischen Konstitution gebrachten Gesetzen so weit zurückgehen müsse, insofern es ohne Verletzung und Verwirrung der Privatrechte bewerkstelligt werden kann, indem nur die unabänderliche Nothwendigkeit die fernere Beibehaltung der obstruirten Gesetze begründen könne.

Gegen den Antrag Mehrerer, die österreichischen Gesetze durch unsere vortrefflichen vaterländischen Gesetze vom Jahre 1832/36 zu ersetzen, hat während den bisherigen Konferenzen Niemand gesprochen; dagegen hatte Lorenz Thot mit beredten Worten das Strafgesetzbuch und Strafverfahren, so wie die Handhabung der Presse als mit dem konstitutionellen Standpunkte vollkommen unvereinbar geschildert. Franz Deak fügte hinzu, daß bei deren vollständiger Anwendung wahrscheinlich auch der größte Theil der an dieser Konferenz theilnehmenden Redner einer Anklage der Staatsanwaltschaft ausgesetzt sein könne. Nach Deak's individueller Ansicht sei es eben nicht zweckmäßig, die unklaren, unvollständigen und verschiedenartig angewendeten alten Gesetze und Gebräuche wieder zu beleben und es wäre am geratheften, den 1843er G. Gesetzwurf, der zwar kein Gesetz ist, aber vom Unterhause angenommen wurde, provisorisch anzunehmen.

**Wien,** 25. Jänner. Eine wichtige Meldung geht dem „P. L.“ bezüglich der Wurnfel zu; sein Korrespondent schreibt nämlich aus Esakathurn: Graf Erdödy, Obergespan des Warasdiner Komitats, hat am 22. d. Einladungsschreiben an die Gemeinden, so wie an den Adel und die Honoratioren der Wurnfel zur Absendung von je 2 Delegationen für jede Gemeinde, beziehungsweise zum persönlichen Erscheinen auf der für den 28. Jänner festgesetzten Generalversammlung des obgenannten Komitats erlassen, welche Einladungsschreiben heute, den 23. Jänner, an die Adressaten gelangt sind, und von den betreffenden Individuen nicht ohne einige Ueberraschung gelesen wurden. Der Inhalt des Schreibens beschränkt sich darauf, als Zwecke der Versammlung zu bezeichnen: 1. Berathung, wie das Komitat zu organisiren und welcher Geschäftsgang nach erfolgter Organisation einzuhalten sei; 2. die Wahl der Beamten. — Auf die obwaltenden, einander widersprechenden Ansprüche Ungarns und Kroatiens bezüglich der Wurnfel enthält das

## Feuilleton.

### Klagenfurter Briefe.

den 23. Jänner.

(Die Auspizien des Karnevals — Theater-Redoute — Unhörbare Wahl-Konversationen — Aus der Straße.)

△ Daß der Fasching auch hier begonnen hat, ist gestern durch die erste Theater-Redoute in's Volksbewußtsein getreten, nachdem die bis zur Schauerlichkeit sich allwöchentlich an den Dinstagen steigende Leere des Theaters zu dem Schlusse berechtigte, daß der lustige Kumpan mit Schellenkappe und Prünche in den höheren Kreisen der Gesellschaft schon seinen Einzugs gehalten hat. — In jedem Dinstag veranstaltet nämlich die Casino-Gesellschaft ihre Tanzunterhaltungen, welche bis jetzt recht zahlreich besucht werden, und morgen gibt ein Comité, welches sich hier für den Karneval gebildet hat, einen voraussichtlich sehr glänzenden Ball in den Landhaus-Sälen. — Bei den Tanzunterhaltungen im Casino wogten einige Duzend Aristokratinnen in sehr geschmackvollen Toiletten nach dem Takte der Musik durch einander, und zwischen durch schwimmen ebenso viel Uniformen und schwarze Fracks durch ein großes, Saal betiteltes Zimmer, dessen Temperatur bald zu der eines russischen Dampfbades steigt. — das ist Alles, wie es voriges Jahr war und wie

es noch manches Jahr sein dürfte, bis endlich der Neubau des Theaters und mit diesem eine entsprechende Saal-Lokalität aus dem Reiche der Phantasie in das der greifbaren Wirklichkeit treten wird. Ob wir es noch erleben?! — Sonst signalisirte in der abgelaufenen Woche nichts Deffentliches den Fasching, welcher sogar von dem Theater-Direktor um acht Tage später anerkannt wurde, da statt der für den vorletzten Sonntag angeetzten Theater-Redoute, welche der Zettel absagte, der lustige „Kasperle“ in der „Teufelsmühle“ sein obsoletes Wesen trieb. Der Unternehmer hatte damit einen glücklichen Wurf gethan, denn massenhaft hatten sich die großen und kleinen Kinder zu dem „lustigen Schnack“ eingefunden, so daß das Haus zum Brechen voll war. — Und am Eyge, — wer wollte sich darüber wundern, daß man sich aus der Mächtigkeit der dramatischen Gegenwart einer Erscheinung zu wendet, welche uns als Jugend-Erinnerung lieb ist? Man lacht über die hundert Mal gehörten verben Gespäche vielleicht ebenso herzlich als vor dreißig Jahren, trotz des Ausfluges von Nerger, daß man darüber lachen kann, und wenn man selbst über Nichts lacht, so entlockt wenigstens das widerwärtige Echo, das jedes Lazzi Kasperle's bei der brechenwollenden Gallerie findet, auch dem blasirtesten Zwergsfelle ein leichtes Erbeben. — Uebrigens hat dieses dramatische Erzeugniß eines hochgehenden Volkslebens, in dessen schwellende Pulse noch nicht das Gift der politisirenden Reflexion getropft war, mit seiner niedlichen Viederei gewiß etwas für alle Zeiten Draßliches, sonst könnte es sich nicht solange halten. In der Uebersetzung des Komischen auf das Gebiet des steinernen und papierenen Rit-

terthums (welches neben dem larmoyanten Fiskandismus das Wesen der damaligen tragischen Bühne repräsentirte) liegt eine nach dem Volksgeschmacke der Zeit normirte Parodie voll verben Wipes, welche glücklicher wirkt, als viele der ephemereren Charakterbilder der jetzigen Volksschüler, welche ein alles Charakters bares Leben widerspiegeln. — Am letzten Sonntage öffnete sich dagegen das Podium und Parterre als Redoutensaal dem Karneval, welcher aber noch wenig Anhänger unter dem Publikum dieser Festlust gewonnen zu haben scheint. Es war leer und die wenige Staffage des Abends durch zehn bis fünfzehn Masken kolorirt. — Scheint es doch, als ob das herabgestimmte öffentliche Wesen auch des Abends in der Redoute seine süßsaure Miene beibehalten wolle. Es ist wirklich Zeit, daß in die stagnirenden Verhältnisse der Zeit, welche hinter unseren Bergen sich ganz besonders langweilig gestalten, ein Umschwung treten möge. — Die Wahlbewegungen, welche hier nur von einem kleinen Kreise zu selbstlichen Zwecken ausgebrütet wurden, haben diesen Umschwung nicht herbeizuführen vermocht, und selbst der liebenswürdigen Wochen-Chronik ihres Blattes, welcher in den „Latbacher Plaudereien“ so viel Hübsches über die Kaffeehaus-Konversation aus Anlaß der Wahl-Agitationen zu erzählen mußte, hätte mit der schärfsten Brille in Klagenfurt kein ähnliches Material seiner geistreichen Beobachtung gefunden. Seit gestern jedoch beschäftigte man sich nicht ohne einiges Kopfschütteln mit dem Ergebnisse der Wahlen des dritten Wahlkörpers, welches — doch das geht den Feuilletonisten nichts an. Dieser hat sich dem Gemeinderathe nur in der Gasbeleuchtungs-

Schreiben auch nicht einmal eine Anspielung. (Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Murnel-Frage zu Gunsten Ungarns bereits entschieden ist. (Zrdbl.)

**Westh,** 26. Jänner. „P. N.“ bringt ein Schreiben, welches Arthur Görgei aus Klagenfurt an den Redakteur Baron Kemény richtet. Dasselbe ward durch eine Aufstellung, welche Fenyes im „P. N.“ gemacht, veranlaßt. Letzterer sagte nämlich: das Agio hebt 40 Perz., folglich ist der wirkliche Werth einer Banknote nur 60 Kr. Görgei bemüht sich nun, das Irrthümliche dieses Ausspruches darzulegen, was übrigens, wie Kemény in einer Anmerkung mittheilt, von Fenyes selbst bemerkt wurde. Das Schreiben Görgei's schließt: Solche Wahrnehmungen können von mir, der in der seelenverwundenden Einsamkeit seines aufgezogenen Aufenthaltes fast seinen einzigen Trost in Ihren Artikeln und in jenen des Herrn F. K. findet, nicht verlegend sein.

**Karlowitz,** 23. Jänner. Der „Serbaki Dum.“ meldet, der Patriarch habe sämtliche Bischöfe des griech. nichtunirten Ritus zu einer Synode einberufen, die am 2.—14. Febr. in Karlowitz abgehalten werden wird. In dem Einladungsschreiben ersucht der Patriarch die Bischöfe, wenigstens sechs Tage vor dem bezeichneten Tage sich in Karlowitz einzufinden.

### Deutschland.

Aus **Berlin** wird gerüchweise mitgetheilt, Fr. v. Schmeiling sei in Oesterreich mit dem Plan durchgedrungen, Preußen ein Jahr um andere den Vorsitz am Bundestag zu bewilligen, den Bundestag zu reformiren und ihm einen Ausschuß deutscher Volksvertretungen an die Seite zu stellen.

### Frankeich.

**Paris,** 23. Jänner. Gestern hat der Senat im Luxembourg seine Sitzungen eröffnet. Prinz Napoleon, Präsident des Staatsrathes, Baroche, die Minister ohne Portfeuille, Magne und Villault, sowie die Herren Parieu und Boissvilliers vom Staatsrath waren zugegen. Als neue Mitglieder des Senats wurden der Vice-Admiral Rigault de Genouilly und Graf Lespès eingeführt und vereidigt. Sodann wurde eine Zuschrift des Prinzen Louis-Luzian Bonaparte verlesen, welcher dem Senat mehrere seiner Werke vorgelesen hat. Der Vorsitzende verlas darauf den zur Beratung stehenden Entwurf des Senats-Konkults, welches die Veröffentlichung der Protokolle und Debatten des Senats wie des gesetzgebenden Körpers betrifft. Die Sitzung wurde dann geschlossen und in den Bureau eine Kommission von Mitgliedern formirt, welche heute die Regierungsvorlage zu prüfen bestimmen soll. Daß das Senatus-Konkult, so wie es im kaiserl. Dekret vom 24. Nov. vorliegt, nicht angenommen werden kann, sondern in sehr vielen Punkten bestimmter und klarer gefaßt werden muß, dürfte den Herren bald klar werden.

### Amerika.

Nachrichten aus **Washington** reichen bis zum 8. Jänner. Die Bundes-Regierung hatte kleine Truppen-Detachements nach dem Süden entsandt. Der Staatssekretär des Innern, Herr Jakob Thompson aus Mississippi, hatte seinen Posten niedergelegt in Folge des Umstandes, daß von der Regierung Verstärkungen nach Fort Sumter geschickt worden waren. Zu Charleston herrschte große Bestürzung. Zu New-Orleans hatte man sich mit einer Mehrheit von 318 Stimmen für die sofortige Losreißung von den Vereinigten Staaten entschieden. Präsident Buchanan

und Straßenreinigungs-Angelegenheit par distance als höchstes Fragezeichen von Zeit zu Zeit zu präsentiren. — Was die erste anlangt, so scheint sie aus dem Stadium der Langeweile in das der Trostlosigkeit getreten zu sein. Denn trostlos ist gewiß, wenn der Kontrakt mit dem Unternehmer abgeschlossen und ratifizirt ist, der Ausführung aber noch immer die Schwierigkeit der Gewinnung des für die Erbauung des Gasometers nöthigen Platzes entgegensteht. — Mit der Straßenreinigung geht es jetzt besser, was wir wahrscheinlich dem Einflusse unseres Herrn Landeshauptmannes zu verdanken haben, welcher sich mit der größten Umsicht seinem hohen Berufe hingibt und täglich mehr Sympathien gewinnt. — Bei dem plötzlichen Abwetter, welches vor drei Tagen nach zwei Wochen der empfindlichsten Kälte eingetreten ist, waren sämtliche Trottoirs der Stadt mit Asche oder Holzspänen bedeckt — was wir voriges Jahr oft sehr unangenehm vermüßt haben — so daß es scheint, als ob wir beyer der Unnehmlichkeit der Steigenen überhoben bleiben dürften. — Die vollkommenste Abkälte hat bis jetzt der Winter bei den Schlittschuh-Läufern und bei den Eisschießern gesunden. Bedauern Sie das arme Geschlecht, welches von diesem Genuße ausgeschlossen ist.

hatte in einer an den Kongreß gerichteten Botschaft die Wiederherstellung des Missouri-Kompromisses als Mittel, zu einem friedlichen Vergleiche zu gelangen, anempfohlen. Die Welt von Charleston hatte auf den Dampfer „Star-Weh“ geseuert, der Truppen nach Fort Anderson brachte, und es war dem Fahrzeuge nicht gelungen, die Truppen, welche es an Bord hatte, zu landen. Das Kriegsschiff „Brooklyn“ war nach Charleston abgegangen. Auch der Konvent von Mississippi hatte das sofortige Ausscheiden aus der Union verfügt. Seward hatte den Posten als Minister des Auswärtigen in dem Ministerium des zukünftigen Präsidenten, Herrn Lincoln, übernommen.

**New-York,** 8. Jänner. In Charleston wird Alles wie zum Kriege vorbereitet. Alle Verdächtigen wurden ausgewiesen, allenthalben herrschte militärische Begeisterung, die Bojen am Hafeneingang und die Leuchtschiffe waren entfernt worden, und die Konvention von Süd-Carolina hatte allen unter ihr dienenden Offizieren gestattet, in beiden Häusern der Assembly oder in irgend einem anderen Amte Stellen zu bekleiden. Die Frauen zupften Eborpie und Tausende von Schwarzen waren mit dem Baue von Batterien beschäftigt. New-Orleans hatte für den Nothfall bereitwillig Unterstützung zugesagt.

Aus **Washington** wird unter Anderem vom 8. telegraphirt: Das diplomatische Korps soll sich von der Regierung betrefss des zu erwartenden Schutzes der kommerziellen Interessen ihrer betreffenden Staaten Auskunft erbeten, aber noch keine Antwort erhalten haben. — Es sind Gerüchte von einem Angriffe auf den „Star of the West“ und von einem Bombardement Charltons im Umlauf, doch sind sie nichts weniger denn verläßlich. Einem anderen Gerüchte, als seien die britischen Konsuln in den Häfen derjenigen Staaten, die sich von der Union lossagen, von ihrer Regierung angewiesen worden, englischen Schiffen keine Klarnungs-Zertifikate zu verabsolgen, wird widersprochen. Vielmehr heißt es, daß der britische Konsul in Charleston derartige Zertifikate ausstellt, somit die dortige Regierung faktisch anerkennt.

Vom Süden kommen fortwährend Agenten, um Waffen einzukaufen. Die Regierung verkauft deren weder an Privatleute noch an Einzelstaaten.

Buchanan beharrt fest auf seiner Politik, und als vor Kurzem die Rede davon war, daß die Justiz-Lincoln's ihre Schwierigkeiten haben dürfte, soll er gesagt haben: „Wenn ich am 4. März noch am Leben bin, reite ich mit ihm zum Kapitol und wenn sie mich hundert Mal ermorden wollen.“

Die Regierung trifft Anstalten, um die Bundeshauptstadt und die bedeutenden Forts in Vertheidigungszustand zu setzen.

### Aus der Provinz.

**Adelsberg.** Seitdem das Juhrwerken auf der Wiener-Litauer-Reichsstraße aufgehört hat, steht auch das einst so lebhaft Adelsberg wie ausgestorben da. Die Quelle, wo der Geschäftsmann, Wirt, Handwerker und Tagelöhner seinen Erwerb fand, sich sein tägliches Brot erwarb, ist seit Eröffnung der Kaiserliche der Südbahn verlegt. — Die mit äußerst wenig Ausnahmen obnein größtentheils arme Grundbesitzer erschien „bei guter Gint.“ kaum so viel als sie für 1/4 Jahr benötigen, — und so schaut man traurig in die düstere Zukunft. Anstatt des frühern Aufschwunges rückt nun unaushaltjam der Verfall und eine allgemeine Verarmung heran.

Das einzig in seiner Art dastehende Naturwunder „die Adelsberger Grotte“ mit ihren mannigfaltigen, prächtigen, Stauern erregenden Tropfsteinformationen zog wohl viele Fremde aus allen Weltgegenden heran, welche manchen Kreuzer im Markte Adelsberg ließen. Allein auch diese Besuche sind seit zwei Jahren bedeutend seltener, was wahrscheinlich den politischen Wirrnissen zuzuschreiben sein mag.

Seit dem Jahre 1825 bis inclusive 1860 haben die Adelsberger Grotte 38116 Personen (die jährlichen Grottenfeste nicht eingerechnet) besucht. Bei diesen Festen dürften, während dieser Periode, nahe an 20000 Theilnehmer gewesen sein. Die Stammbücher weisen unter den Besuchern Namen der böhschen Herrscher und aller Stände aus allen, auch den entferntesten Weltgegenden auf.

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Wien,** 27. Jänner. Die „Öst-D. Post“ berichtet, es zirkulire das Gerücht, daß in Berücksichtigung der allgemeinen Lage die Umberufung der Reichs-Vertretung vor dem Zusammenritte der Landtage beschlossen sei. Die Reichsvertretung soll unmittelbar aus der Bevölkerung gewählt werden, und zwar nach Kreisen, so daß die Nationalitäten gesichert sind, ihre wirkliche Vertretung zu finden. Bei Bildung der Wahlkreise soll gleichzeitig die Steuerkraft und die Bevölkerungszahl in Betracht genommen werden.

Das Eine steht bereits außer Frage, daß eine Reichsvertretung aus unmittelbaren Volkswahlen der deutsch-slavischen Länder einberufen werden wird.

**Marseille,** 26. Jänner. Eine von Toulon abgegangene russische Fregatte ist nicht nach Gaëta, sondern nach Villafranca abgegangen, wo sie neue Befehle erwartet.

Nachrichten aus Gaëta vom 20. d. M. zufolge sind die spanischen Fregatten gleichzeitig mit der französischen Flotte abgefegelt.

**Genua,** 25. Jänner. (Ueber Marseille.) Der „Corriere mercantile“ berichtet aus Gaëta: Die Land-artillerie operirt wunderbar. Die Mitwirkung der Flotte ist gewaltig. Die Flotte hat sich am Morgen des 23., nachdem sie fast alle Batterien zum Schweigen gebracht hatte, zurückgezogen, um die erlittenen Beschädigungen auszubessern. Sie sollte ihr Feuer am Abend wieder beginnen.

### Handels- und Geschäftsberichte.

**Friest,** 25. Jänner. (Wochenbericht.) Zu Kaffee bestand weitere Nachfrage zum Theil in Folge der schlechten Kurse. Der Umsatz erstreckte sich nicht bloß auf prompte Waren, sondern auch schwimmende Ladungen waren gesucht, wie denn eine Ladung Rio von 5505 S. und eine S. Domingo von 3740 zu vollem Preise gekauft wurde. Auch in gest. Zucker hatte für prompten Export bei einer Preissteigerung Abzug Statt. Die Haltung bleibt jetzt fest. In anderen Kolonialen fiel nichts Bemerkenswerthes vor. Baumwolle war wegen der Preiserröbungen in Liverpool und Amerika lebhaft, und kauften die Kommissionshäuser nicht unberücksichtigt bei täglich steigenden Preisen. Da jetzt die Vorräthe zusammengeschmolzen sind, behaupten die Besizer mit großer Festigkeit die Preise. Malo gut fehlt ganz, und ist auch keine Aussicht auf neue Ankünfte vor der Hand da. Rothe Rosinen Steine und Eisene fest und ziemliches Geschäft; andere Qualitäten ohne Frage. Korinthen behauptet, aber es fand ein unbedeutendes Geschäft darin Statt. Feigen Colomata bei knappem Umsatz gut behauptet, Smyrner ziemlich verkehrt. Dalmatiner und Apulien etwas Umsatz zu behaupteten Preisen. Johannisbrot hinreichendes Detailgeschäft bei festen Preisen. Agrumen lebhaft und besser behauptete Preise. Mandeln etwas höher und beschränktes Geschäft. Gummi, in verarbeiteten Waren und für Fabriken fand ausreichender Umsatz Statt. Wolle feiner; das Geschäft jedoch blieb unerheblich. In Stahl, Weißblech, Kupfer und Zinn war ziemlicher Verkehr, und behaupteten sich die Preise fest. Del unverändert und beschränktes Geschäft. Häute hinlänglich animirt und fest. Wachs behauptet, Verkehr von wenig Bedeutung.

Der Getreidemarkt blieb fest und fand ziemliche Thätigkeit Statt. Weizen und Mais waren am meisten gesucht, ersterer für den Lokalkonsum, der letztere für den Export und auf Spekulation. Für Roggen und Hafer wurden bei wieder erwachter Nachfrage volle Preise bezahlt. Zum Schluß trug die Verschlechterung der Wechselkurse zur Befestigung der Preise bei.

## Theater.

Heute, Dienstag: „Cabale und Liebe“, Trauerspiel von Fr. v. Schiller. — Fräulein Michl als Oefl.

Morgen, Mittwoch, geschlossen.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
26. Jänner	6 Uhr Morg.	329.11	- 3.2 Gr.	W.	schwach bewölkt	0.00
	2 „ Nachm.	329.17	+ 4.3 „	W.	mittelm. dünn bewölkt	
	10 „ Abd.	329.53	- 1.6 „	NW.	schwach detto	
27. „	6 Uhr Morg.	329.32	- 4.8 Gr.	W.	schwach Nebel	0.00
	2 „ Nachm.	328.83	- 1.5 „	W.	delto detto	
	10 „ Abd.	328.28	- 4.2 „	NW.	mittelm. detto	
28. „	6 Uhr Morg.	328.34	- 4.6 Gr.	W.	schwach heiter	0.00
	2 „ Nachm.	331.76	+ 3.9 „	SO.	mittelm. detto	
	10 „ Abd.	331.07	+ 1.4 „	SO.	schwach trübe	

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

**Effekten- und Wechsel-Kurse**  
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.  
Den 28. Jänner 1861.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 63.40	Silber . . . 152.—
5% Nat. Anl. 74.80	London . . . 152.75
Bankaktien . . . 721.—	k. k. Dukaten 7.24
Kreditaktien 157.20	

## Fremden-Anzeige.

Den 27. Jänner 1861.

Hr. Kleinwert, Schiffs-Nehder, von Stettin. — Hr. Außenegg, k. k. Beamte, von Ratschach. — Hr. Lauffig, Fabrikant, von Wien. — Hr. Lonzar, Handelsmann, von Roussi. — Hr. Meierle, Handelsmann, von Gottschee.

3. 29. a (1) Nr. 49.

## Rundmachung.

Nächstens, wahrscheinlich schon Ende künft Monats, wird eine Aufnahms-Prüfung für Marine-Cleven 1. Klasse, beim hydrographischen Marine-Institute zu Triest vorgenommen werden.

Zu solchen Cleven werden Jünglinge aufgenommen, welche das 16. Lebensjahr zurückgelegt haben, zum militärischen Dienste tauglich sind und die Aufnahms-Prüfung mit gutem Erfolge bestehen.

Bewerber um die Aufnahme als Cleven 1. Klasse, resp. deren Väter oder Vormünder, haben ein schriftliches Bittgesuch an das k. k. Marine-Ober-Kommando zu richten, und demselben den Taufschein, das Impfungs-Zeugniß, ein militär-ärztliches Zeugniß über körperliche Tauglichkeit zum See- und Kriegsdienste, endlich Zeugnisse über die gemachten Studien, als: Arithmetik, Algebra, Geometrie, ebene und sphärische Trigonometrie, deutsche Sprache, Geographie und Geschichte, wie sie an Ober-Real-schulen vorgetragen werden, beizulegen.

Die Kenntniß fremder Sprachen wird eine besondere Berücksichtigung finden.

Triest am 22. Jänner 1861.

3. 26. a (2) ad Nr. 1245.

## Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte zu Ratschach werden nachstehende Parteien hiermit aufgefordert, ihre Erwerbsteuer-Rückstände sammt Umlagen, und zwar:

Peter Bals, Hadernsammler von Hottemesch . . . . .	2 fl. 65 1/2 kr.
Martin Pinter, Landesproduktenhändler in Stariduor . . . . .	16 fl. 20 kr.
Alex Klemenzhizh, Schuster von Ratschach . . . . .	23 fl. 60 kr.
David Kleinsajer, Bauunternehmer von Ratschach . . . . .	3 fl. 1 kr.
Josif Sagraishegg, Schmid von Ratschach . . . . .	6 fl. 60 kr.
Jakob Sternischa von Srednik, Schuster . . . . .	7 fl. 60 kr.

binnen 14 Tagen, vom Tage der dritten Zeitungseinschaltung dieses Ediktes gerechnet, so gewiß hier zu berichtigen, widrigens ihre Gewerbe von Amtswegen gelöscht werden.

Vom k. k. Bezirksamte Ratschach am 21. Jänner 1861.

3. 155. (2) Nr. 230.

## Rundmachung.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach werden am 4. Februar, 18. Februar und am 4. März d. J., jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vormittags und erforderlichen Falles Nachmittags von 3 Uhr an, in der Polana beim Jakob Zherne, Haus-Nr. 62, verschiedene Pfandstücke, als: Zimmereinrichtung, Bettstätten, Haus- und Wirthschaftsgeräthe, Rind- und Borstenvieh, dann Weinvorräthe, im Gesammt-Schätzungswerte von 164 fl. 86 kr., an den Meistbietenden gegen sogleiche Barzahlung veräußert, und hiezu Kauflustige mit der Erinnerung eingeladen, daß vorbenannte Gegenstände bei der letzten Versteigerung auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden.

Laibach am 8. Jänner 1861.

3. 127. (3) Nr. 26.

## Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Laas, als Gericht, wird hiemit erinnert:

Daß die in der Exekutionssache des Bartholomäus Gorjup von Schurkovo, gegen Andreas Bezbaý von Fruschkarje, über Einverständnis beider Theile mit dem Bescheide vom 29. Oktober 1860, Z. 5176, auf den 8. Jänner und 8. Februar 1861 angeordneten erste und zweite Realtheilbietungstagsabnahmen als abgehalten angesehen werden, wogegen es bei der auf den 8. März 1861 bestimmten 2. Realtheilbietungstagsabnahme mit dem obigen Bescheid-anhange unverändert zu verbleiben hat.

k. k. Bezirksamt Laas, als Gericht, am 5. Jänner 1861.

3. 153. (2) Nr. 35.

## Edikt.

Im Nachhange zum diesämtlichen Edikte vom 16. November l. J., Z. 16739, betreffend die Exekutionsführung des Franz Tertnik von Laibach gegen Matthäus Posnik von Bisoku wird bekannt gemacht, daß es im Einverständnis beider Exekutionsbeile von den auf den 7. d. M. und 6. Februar l. J. angeordneten ersten zwei Theilbietungstagsabnahmen sein Abkommen erhalten habe, und daß sonach lediglich zu der auf den 8. März l. J. angeordneten 3. Theilbietungstagsabnahme geschritten werden wird.

k. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 3. Jänner 1861.

3. 67. (3)

## Apotheker-Praktikant.

Ein Jüngling aus guter Familie, der die vier Gymnasial-Klassen mit bestem Erfolge absolviert hat, findet unter vortheilhaftesten Bedingungen Aufnahme zu Stein in Krain beim Apotheker Adolph Jabu.

3. 149. (3)

## Ein elegant möbliertes Quartier, Salon und Dienerstube,

wird im besseren Theile der Stadt oder außerhalb derselben zu miethen gesucht.

Adressen, sub W. K. 23, an die Expedition dieser Zeitung.

3. 111. (2)

## Kinder-Ausstattungen

und

## Versicherungen auf den Todesfall.

Die Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen, der „ANKER“ bildet wechselseitige Ueberlebens-Assoziationen für Kinder und Personen jeden Alters. Diese Assoziationen bieten einem Familienvater die Mittel, durch mäßige jährliche Einzahlungen seinen Kindern eine ansehnliche Ausstattung zu verschaffen; ebenso erleichtern sie alleinstehenden Personen das rasche Ansammeln eines Kapitals, und überhaupt geben sie Jedermann die Möglichkeit an die Hand, seine Ersparnisse auf die fruchtbarste Weise anzulegen.

Kapitalien zahlt die Gesellschaft beim Absterben einer versicherten Person unter folgenden Bedingungen aus:

Um seinen Erben ein Kapital von 1000 fl., zahlbar unmittelbar nach dem Ableben, zu hinterlassen, entrichtet man der Gesellschaft:

Im Alter von 25 Jahren eine jährliche Prämie von 19 fl. 20 kr.
„ „ „ 30 „ „ „ „ „ „ 22 fl. 40 kr.
„ „ „ 35 „ „ „ „ „ „ 25 fl. 50 kr.
„ „ „ 40 „ „ „ „ „ „ 29 fl. 90 kr.

Im Laufe des Monats November 1860 wurden bei dem „ANKER“ zur Versicherung eingereicht:

a) 309 Anträge für die Ueberlebens-Assoziationen im Betrage von . . . . .	341.607 fl.
b) 512 Anträge auf den Todesfall im Betrage von . . . . .	1.069.062 fl.
821 Anträge, zusammen mit . . . . .	1.410.669 fl.
Dazu die vom 1. Jänner 1859 bis 30. November 1860 eingezeichneten	
27.149 Versicherungs-Anträge mit . . . . .	43.019.699 fl.
so ergibt sich im Laufe von zwei Jahren eine Gesamtsumme von	
27.970 Anträgen im Kapitalbetrage von . . . . .	44.430.368 fl.

## Auszahlungen des „ANKER“ im Monat Dezember 1860.

Pol.-Nr.	Wohnort der Versicherten	Letzte Krankheit	Betrag der versicherten Summen
15.653	Fasnad	Lungenoedem	fl. 2.000
Laut früheren Verzeichnisses waren bis 30. November 1860 ausbezahlt . . . . .			145.850
Gesammt-Auszahlung bis 31. Dezember 1860 . . . . .			147.850

Anträge beliebe man an die Direktion des „Anker“, Wien, am Hof Nr. 329, und in Laibach an Herrn Gustav Seimann zu richten.

3. 169.

## M. M. in Wien an M. K. in Laibach!

Ich danke verbindlich für ihren guten Rath und bedauere lebhaft, daß Sie mir Joren geehrten Namen vorenthielten. Nach dem Geiste Ihrer Auffassung, nach der darin entwickelten Praxis und den kühnen Rathschlägen zu urtheilen, sind Sie nicht nur ein Ehrenmann, sondern auch ein edler Menschenfreund, und darum wäre es mir höchst erwünscht, Ihre nähere Bekanntschaft zu machen. Das Aromatische läßt sich beim Wasser nur unter Schwächung seiner Wirkung, bei der Pomade aber gar nicht beseitigen, es basirt auf eine Pflanze, die nur in Brasilien wächst, und hier gar nicht bekannt ist, und die ich wegen ihrer erwiesenen Wirksamkeit nicht beseitigen kann. Das Aroma selbst trägt schon wegen seiner nervenstärkenden Kraft zur Wirksamkeit bei, stärkt und stärkt das Gedächtniß, und ist vielleicht das sicherste Mittel zur Hebung alles Kopfleidens, das die Folge eingetretener Schwäche ist.

3. 168.

## Ein Praktikant,

mit gutem Zeugniß über zurückgelegte IV. Gymnasial-Klasse wird aufgenommen in die Apotheke Deperis in Wippach.

Das Nähere daselbst.

3. 1877. (19)

## Bestellungen

### auf guten trockenen Torf

werden in der Nürnbergergewarenhandlung des Herrn Anton Weimann am Hauptplatz und im Meierhof des Herrn Karl Mally zunächst der Karlstädterlinie entgegen genommen und prompt effectuirt. Eine einspännige Wagenladung kostet 2 fl. 60 kr. 3. W., eine zweispännige Wagenladung 5 fl.

3. 167. (1)

## Monat-Wohnung,

aus 2 Zimmern und separat 1 Bedientenzimmer bestehend, ganz neu und schön möblirt, ist in der untern Gradischa-Gasse Haus-Nr. 4 zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden.